



Es ist nicht mehr lange hin. Nach der Winterpause steht wieder die Feldarbeit an.

FOTO: SASCHA MARGON / ARCHIV

„Messstellen kritisch hinterfragen“

Im Gespräch mit Berndt Apel, Vorsitzender des Kreisbauernverbandes Altenburger Land

Von Tina Puff

Altenburg. Die Verschärfung der Düngeverordnung, steigende Anforderungen an das Tierwohl und Nachhaltigkeitsaspekte bei anhaltend zu niedrigen Preisen für ihre Rohstoffe zwingen Landwirte in die Knie. Sie fühlen sich von der Gesellschaft als Tierquäler und Klimasünder verunglimpft und von der Politik mit immer neuen Vorschriften gegängelt.

Seit Ende des vergangenen Jahres rufen die Landwirte, darunter auch die Landwirte des Altenburger Landes, vermehrt zum Protest auf. Mit ihren Aktionen rücken sie sich in den Fokus der Öffentlichkeit. Wollen und wollen auf sich aufmerksam machen. „Sie sehen ihre Zukunft in Gefahr“, sagt Berndt Apel, Geschäftsführender Vorsitzender des Kreisbauernverbandes Altenburger Land. „Wir waren mit 44 Personen, acht Traktoren und einem Mischfahrgeschäft in Berlin dabei.“

Erhöhte Nitratwert

Erst Anfang Februar dieses Jahres gab es wieder eine länderübergreifende Protestaktion von über 100 Landwirten im hessisch-thüringischen Grenzgebiet.

„Die Landwirte werden mit wachsender Bürokratie konfrontiert“, sagt Berndt Apel. Er fragt sich, „warum es nicht einfacher geht, warum man das Fachwissen und die praktischen Erfahrungen der Landwirte nicht nutzt. Es ist bedauerlich, dass der wissenschaftliche Fortschritt für die Landwirtschaft abgebaut wird. Es gibt kaum



Berndt Apel, Vorsitzender des Kreisbauernverbandes Altenburger Land

FOTO: TINA PUFF

noch wissenschaftlichen Vorlauf, den man vorzeigen könnte. Klimastudien prognostizieren eine Veränderung des Wetters mit zum Beispiel weniger Niederschlägen. Darauf muss sich die Landwirtschaft einstellen und dafür bedarf es Forschung und Versuche“, erklärt Apel. „Kein Landwirt will kranken Boden oder kranke Tiere, und er wird stets alles tun, um seine Grundlage auch gesund an nächste Generationen übergeben zu können.“

Die EU-Kommission hat Deutschland beim Europäischen Gerichtshof verklagt, weil die Nitratwerte im Grundwasser seit Jahren zu hoch sind und Recht bekommen. Berlin geht deshalb weitere Düngebeschränkungen an. Der Bauernverband hatte zuletzt gefordert, die wirtschaftlichen Herausforderungen für die Bauern zu berücksichtigen, Messstellen zu überprüfen und strengere Vorgaben nur

dort zur Anwendung zu bringen, wo es wirklich Handlungsbedarf gebe.

Auch Berndt Apel weist darauf hin, dass die Messpunkte geprüft werden müssen. Im Altenburger Land gibt es 19 Messstellen, die erhöhte Nitratwerte aufweisen. An neun Stellen wird ein Nitratwert von über 50 Milligramm pro Liter angezeigt und an zehn Stellen Werte von 37,5 bis 50 Milligramm pro Liter.

Wie viele Messstellen es insgesamt gibt, weiß man beim KBV Altenburger Land nicht. Man weiß aber, dass sich von den neun Stellen mit erhöhten Nitratwerten acht rund um Rositz befinden, in der Nähe des ehemaligen Teerverarbeitungswerkes. Das ist ein Beispiel, weshalb die Landwirte mit den Behörden und umgekehrt zusammenarbeiten müssen. „Gemeinsam muss geschaut werden, wo die Messstellen stehen. Stehen sie in der Nähe von Deponien, Teerwerken oder Wohngebieten?“, sagt Apel. „Man muss sich gemeinsam damit auseinandersetzen und das Messnetz entsprechend qualifizieren, denn der Landwirt ist nicht an allem Schuld.“

Wertschätzung und Wertigkeit

In Deutschland gelten hohe Erzeugungsstandards für Lebensmittel. Gleichzeitig geben die deutschen Haushalte nur einen kleinen Anteil ihres Einkommens (derzeit zirka elf Prozent) für Nahrungsmittel aus. Das Verhältnis zwischen Wertschätzung und Wertigkeit stimmt nicht. „Beim Verbraucher ist der Landwirt überwiegend gut angesehen. Das

reicht aber nicht aus. Unsere Lebensmittel müssen in Deutschland an die Marktbedingungen angepasst werden. Der Landwirt muss einfach einen größeren Anteil innerhalb der Wertschöpfungskette bei der Erzeugung unserer hochwertigen, weltweit geachteten Lebensmittel erhalten. Hier muss die Gesellschaft den Handel zwingen, ihre überholten Strategien von billig, billig oder „Geiz ist geil“ grundlegend umzustellen“, erklärt Adam

Fakten

- durchschnittlich guter Ackerboden im Landkreis auf überwiegend Löss-Lehm-Basis im langjährigen Durchschnitt rund 550 Millimeter Niederschlag
- 39.000 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche
- 36.000 Hektar Ackerland
- 3000 Hektar Grünfläche
- Ackerbau dominiert, geprägt vom Anbau von Qualitätsweizen
- 500 Hektar Sonderkulturen wie Heil- und Gewürzpflanzen
- 4500 Hektar Mais, 1500 Hektar Körnermais, 2000 Hektar Mais für Silage-Versorgung für Rinder, 1000 Hektar Energiemais für Biogasanlagen
- 75 haupterwerbliche Landwirtschaftsbetriebe, davon 13 Milchproduzenten, rund 20 Rinderbetriebe, 13 Schweinebetriebe
- 20 Landwirte betreiben Biogasanlagen